

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag,

Nro. 103

1. September 1863.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — Geschworenenfache.

Unter Bezugnahme auf das Gesetz vom 14. August 1849, betreffend die Schwurgerichte Art. 59—67, werden die sämtlichen Ortsvorsteher ermahnt, die Urlisten der Geschworenen zeit- und ordnungsgemäß hieher einzusenden, wobei bemerkt wird, daß für die Zukunft eine Annahme von hier aus nicht mehr erfolgen, sondern erwartet wird, daß die Ortsvorsteher schon von selbst ihre Dienstpflichten in der fraglichen Hinsicht erfüllen werden.

Andern Falls würde die verspäteten Urlisten durch Wartboten auf Kosten der säumigen Beamten abgeholt werden.

Den 29 August 1863.

R. Oberamtsgericht. Römer.

Welzheim.

Die rückständigen Rechnungs-, Revisions- und Abhör-Sporteln sind binnen 8 Tagen einzusenden.

Den 27. Aug. 1863.

R. Oberamt. Luz.

G m ü n d. Vermögensbeschlagnahme.

Durch Contumacial-Erkenntnis des R. Militär-Revisions-Gerichts in Stuttgart vom 3. August d. J. wurde das gegenwärtige und künftige Vermögen des ungehorsam abwesenden Soldaten

Marcus Elser von Gmünd unbeschadet der Rechte Dritter mit Beschlag belegt, was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Den 29. August 1863.

R. Oberamtsgericht.
Römer.

Welzheim.

Auswanderung.

Die ledige Katharina Fiechter von Welzheim, wandert nach Oesterreich aus, nachdem sie die gesetzliche Bürgerschaft geleistet hat.
Den 27. August 1863.

R. Oberamt.
Luz.

G m ü n d. Vergebung von Bau- Arbeiten.

Verschiedene Bauarbeiten in den hiesigen Caplaneigebäuden sollen im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden. Voranschläge, Bedingungen und Zeichnungen liegen bei Stadtbaumeister Stegmaier zur Einsicht parat. Die Akkords-Liebhhaber haben ihre Offerte versiegelt mit der Ueberschrift der von ihnen zu übernehmenden Arbeit längstens bis **5. September, Abends 6 Uhr**, bei der unterzeichneten Stelle zu übergeben.

Die Arbeiten betreffen:

Maurer und Steinhauer,
Gypfer-, Anstreicher, Zimmerleute, Schreiner, Glaser, Schlosser, Kustwaaren und Hafner.

Den 25. Aug. 1863.

Kirchen- & Schulpflege.
Kraus.

c] Stuttgart und Ruppertschhofen,
Oberamts Gaildorf.

Hofguts-Verkauf.

In der Gantsache des Gottfried Glos, Schreiners in Stuttgart, kommt dessen auf den Theilmarkungen Hinterlinthal und Hafenthal, Gemeinde Ruppertschhofen, Oberamts Gaildorf, beziehungsweise Vorderlinthal, Gemeinde Spraitbach, Oberamts Gmünd gelegenes, hienach näher beschriebenes Hofgut, am

Donnerstag den 24. September d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause zu Ruppertschhofen, in erstmaligen öffentlichen Aufstreich.

Dasselbe besteht in:

I. Gebäuden:

Auf der Theilmarkung Hinterlinthal:

- a) Einem zweistöckigen Wohnhaus im vordern Weiler — die Löwenwirthschaft mit Branntweimbrennerei, einem Schweinstall dabei, einer Abarnigten Scheuer beim Haus, einem Pumpbrunnen hinter dem Haus,

einem Bad- und Waschhaus dabei, und einem $\frac{1}{8}$ Morg. 1,7 Rth. großen Hofraum, gerichtlicher Anschlag 4400 fl.

- b) $\frac{1}{4}$ an einem einstöckigen, von Holz erbauten Wohnhause mit Deilmühle, überholztem Keller am Reichenbach, einem Brunnen beim Haus, einer Sägmühle am Reichenbach, einem Backofen dabei, einem $\frac{2}{8}$ Morg. 29,3 Rth. großen Hofraum, und an 17,0 Rth. Gemüsegarten und 47,0 Rth. Wiese bei der Sägmühle, Anschlag 200 fl.

II. Feldgüter:

a) Auf der Theilmarkung Hinterlinthal:

- $\frac{7}{8}$ Morg. 5,2 Rth. Gras- und Baumgarten, Anschlag 550 fl.
- 38,9 Rth. Gemüsegarten, Anschlag 155 fl.
- $33\frac{1}{8}$ Morg. 25,5 Rth. Acker, worunter 4 Morg. 4,5 Rth. Waide und Weg, Anschlag 5100 fl.
- $24\frac{1}{8}$ Morg. 36,7 Rth. Wiesen, worunter $1\frac{1}{8}$ Morg. 47,0 Rth. Waide, Anschlag 6005 fl.
- $\frac{2}{8}$ Morg. 23,5 Rth. Ländel, Anschlag 200 fl.
- und
- $46\frac{2}{8}$ Morg. 40,8 Rth. Nadelwald, worunter $\frac{1}{8}$ Morg. 27,7 Rth. Weg, Anschlag 4100 fl.

b) Auf der Theilmarkung Hafenthal:

- $\frac{6}{8}$ Morg. 30,1 Rth. Wiese, Anschlag 50 fl.

c) Auf der Theilmarkung Vorderlinthal:

- $3\frac{7}{8}$ Morg. 43,0 Rth. Acker, Anschlag 900 fl.
- $2\frac{2}{8}$ Morg. 22,7 Rth. Acker, Anschlag 250 fl.

Gesammt-Anschlag 21,910 fl.

An dem gesammten Kaufschilling ist am Tage der Guts- Uebergabe $\frac{1}{4}$ tel baar zu entrichten und der Rest in — von diesem Tage an alljährlich zu $4\frac{1}{2}$ % verzinslichen Jahres-Zinsern von — 1000 fl. — erstwärts Martini 1864 abzutragen.

Wenn nähere Auskunft gewünscht wird, so wäre sich an den Güterpfleger:

Stadtgerichtsbesitzer Keller in Stuttgart

oder an den Untergüterpfleger:

Gemeinderath Rupp in Ruppertschhofen

zu wenden.

Den 25. August 1863.

R. Stadtgerichts-Notariat Lit. B.
Bischoff.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Abgelagerten

Branntwein,

die Maas 32 kr. und ins Foh zu
30 kr., empfiehlt

M. Waldenmaier,
Kreuzwirth.

Strübelmühle.
Sehr guten

Weizenbranntwein,

die Maas zu 40 kr., sowie
300 Säcke Spreuer
hat zu verkaufen

Christian Wieland.

Blüderhausen.

3 Eimer guten

Obstmost

verkauft

Melchior Seitz.

Wetzheim.

Defen zu verkaufen.

2 sich in gutem Zustande be-
findliche alte **deutsche Defen**
samt eisernen Ofenhelmen, hat
billig zu verkaufen

M. Nouff,
Schlossermeister.

G m ü n d.

Es ist eine Parthie **Stäbe**,
über 7' lang, zu Hefenburden
sehr passend, per 100 9 kr. zu
haben bei

F. Schwab in Gotteszell.

G m ü n d.

Es hat Jemand 4 $\frac{1}{2}$ Morgen
Sehd-Gras zu verkaufen.
Wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Sehdgras-Verkauf.

2 $\frac{1}{2}$ Morgen Sehdgras hat
zu verkaufen. Wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Es sind **2300 bis 2400 fl.**
Zieler gegen bare Geld umzu-
tauschen. Näheres bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Mein in der Buchhalde ge-
legenes **Sehdgras** 2 $\frac{1}{2}$ Mor-
gen, ist dem Verkauf ausgesetzt.

Johannes Bauer,
Deconom hinter dem Hahnen.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Ein heizbares möblirtes Zim-
mer hat an 1 oder 2 solide Herrn
zu vermieten. Wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Mehrere tüchtige

Silberarbeiter

finden dauernde Beschäftigung.
Wo? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Eine tüchtige

Goldpolirerin

kann sogleich eintreten. Wo?
sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Ein solider tüchtiger

Sattlergehilfe

findet nebst guter Behandlung eine
dauernde Stelle. Bei wem? sagt
die

Redaktion.

G m ü n d.

Einen ordentlichen

Schmidgesellen

sucht sogleich

Eisele, Schmidmeister.

G m ü n d.

Offene Lehrstelle.

Ein braver Jüngling der Lust
hätte, die **Lithographie** zu er-
lernen, findet zur gründlichen Aus-
bildung eine Lehrstelle. Näheres
bei Herrn

Bürstenmacher Nagel.

G m ü n d.

Ein **Kindsmädchen**, welches
auch in den häuslichen Arbeiten
einige Erfahrung haben sollte, fin-
det sogleich eine Stelle. Näheres
zu erfragen bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

600 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 $\frac{1}{2}$
Proc. sind bis 1. September zu
erheben.

Pfleger

Kaminsegermeister **Beit, sen.**

Uzstetten.

Geld auszuleihen.

Bei der Weiswenger'schen Pfleg-
schaft liegen 4—500 fl. gegen ge-
setzliche Versicherung zum Aus-
leihen parat.

Pfleger **Grözinger.**

Reichenhof.

Geld-Offer.

Der Unterzeichnete hat aus
Auftrag 300 fl. zu 4 Proc. und
gegen gehörige Sicherheit zum
Ausleihen parat.

Gutsbesitzer **Frits.**

G m ü n d.

Verlorenes.

Es ist ein Medaillon (Buch-
format) verloren gegangen. Der
redliche Finder wird gebeten, es
gegen Belohnung abzugeben an
die Redaktion.

G m ü n d.

Anzeige & Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich einem hiesigen und auswärtigen Pub-
likum anzuzeigen, daß bei mir

Defen, Kunstheerde und Kochgeschirre
eingetroffen sind, die ich zu möglichst billigen Preisen abgeben
werde, bitte daher um gefällige Abnahme.

Heinrich Straub

vis-à-vis den Gasthöfen zum Bären und Mohren.

N. Reichmann aus Stuttgart

empfehlen sein vollständig assortirtes

Shawls-, Seide- & Modewaaren-

Lager,

nebst Tuch und Bukskins

und werden billige Preise und reelle Bedienung zugesichert.

Das Lager befindet sich im **Beßner'schen**
Hause neben der Sonne.

Kottenburg a. Neckar.

Großes Lager von

Hopfensack-Zwisch

der beliebtesten Sorten mit sehr schönen Streifen. Ferner:

Gemachte Hopfensäcke

jeder Größe liefert in Folge günstigen Einkaufs billig und franco

Carl Sautermeister.

Mailändischer Haarbalsam.*]

Zeugniß über die außerordentliche Wirksamkeit des Mailändischen Haarbalsams*) zur Erhaltung, Verschönerung
Wachsthumförderung und Wiederverzeugung der Haare in schönster Fülle und Glanz.

„In einem Alter von 70 (siebenzig) Jahren, beinahe aller meiner Haare auf dem Kopfe beraubt, die mir aber nicht in Folge
einer Krankheit ausgingen, entschloß ich mich, den mir von vielen Seiten als vorzüglich empfohlenen Mailänder Haarbalsam des Herrn
Carl Kreller in Nürnberg zu gebrauchen, welcher sich denn auch nach dem Gebrauche von zwei großen Gläsern, zu meinem nicht
geringen Erstaunen, wo der Erfolg in einem so hohen Alter sehr zweifelhaft war, so gut bewährte, daß nun mein Haupt wieder mit
sehr dichten Haaren besetzt ist, ich kann daher nicht umhin, Herrn Kreller für dieses so vorzügliche Mittel meinen Dank zu sagen,
sondern es auch allen Denjenigen, die mit einem gleichen Uebel behaftet sind, bestens zu empfehlen und dessen Wirksamkeit hiemit
ffentlich anzuerkennen und zu beloben.

Memmingen, den 15. September 1842.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift wird hiemit amtlich bestätigt.

(L. S)

Stadt-Magistrat. Der Bürgermeister von Wächter.

Carl Gottlieb Häffner, Säcklermeister.

Memmingen, den 15. September 1842.

*] Vorräthig in großen Gläsern à 54 kr. und in kleinen à 30 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit vielen andern ärztlichen
amtlichen Privatzeugnissen bei

Franz v. Auers Wittve in Schwäbisch Gmünd.

Ueber Sparsamkeit,

von Oscar Förster.

(Schluß.)

Auf die Frage: Wer soll sparen? läßt sich ganz unbedenklich sagen: Alle, selbst die Reichen mögen sparen; nur ist dabei zu wünschen, daß die letzteren deßhalb nicht etwa aufhören, ihr Geld für Sachen auszugeben, welche Kunst, Wissenschaft, Industrie zc. erhalten und fördern müssen, sondern vielmehr nur diejenigen Ausgaben vermeiden wollten, welche als Verschwendung zu bezeichnen sind. Reiche Leute sind für den Staat sowohl als für die Gemeinde, schon ihrer Steuerkraft wegen höchst notwendig, auch ist es außerdem von besonderer Wichtigkeit, daß sich im Staate große Kapitalien bilden, die in der Regel nicht müßig liegen werden, und dann zu irgend einem wirthschaftlichen Zwecke, er heiße nun, wie er wolle, angewendet werden müssen. Das Sparen ist aber armen und unbemittelten Personen vorzugsweise und sehr warm zu empfehlen. Der Wohlstand des Bürgers, das Wohlbefinden des kleinen Mannes und des Arbeiters sind von großer wirthschaftlicher Wichtigkeit. Im Besitze eines, wenn auch kleinen Kapitals liegt für Jeden, er mag sein, wer er will, eine gewisse Zuerst; man schaut ruhiger der Zukunft entgegen, man fürchtet allgemeine Calamitäten sowohl, als die Wechselfälle des Lebens weniger, wie der ganz Mittellose, man hat fast in allen Lebensverhältnissen ein sicheres Ausstreten, in manchen Fällen, wo es sich um Cautionen zc. handelt, gewährt der Besitz einigen Vermögens gewisse Vorzüge, unter Umständen liegt für Menschen so gar eine gewisse Empfehlung darin, von sich sagen zu können, sich so und so viel erspart zu haben. Und danken es nicht manche Kinder ihren Eltern im Grabe noch, daß sie durch ihre Sparsamkeit ihnen die Mittel zum weiteren Fortkommen gewährt haben?

Damit soll nicht gesagt sein, daß es eine Ehre sei, Kapital zu besitzen, denn sonst müßte Armuth eine Schande sein; allein so viel läßt sich nicht wegleugnen, daß der Nichtbemittelte dem Wohlhabenden gegenüber nur zu oft eine gedrückte Stellung einnimmt. Es ist keine Kunst, ein wohlhabender Mann zu sein, wenn man im Wohlstande geboren, sein Vermögen geerbt, geschenkt erhalten oder sonst glücklichen Umständen zu danken hat; es sind diese Verhältnisse keine persönlichen Vorzüge, die uns eine besondere Achtung abnöthigen. Besieht man sich jedoch die Verhältnisse so mancher Personen, bemittelter wie unbemittelter, recht genau, so findet man nicht selten, daß Personen unter sehr verschiedenen Verhältnissen durch Sparsamkeit wohlhabend geworden sind; häufig aber stößt man auch auf Personen, die trotz der günstigsten Lebensumstände völlig mittellos sind, vielleicht ererbtes Vermögen zugeföhrt haben oder außerdem gar noch tief in Schulden sitzen. Flößen uns nun erstgedachte Personen Achtung, zuweilen selbst eine gewisse Bewunderung ein, so blicken wir auf letztgedachte Personen Angesichts ihrer mislichen Lage mit einem gewissen Unmuth herab. — Möchte doch Jeder den großen Nutzen des Sparens erkennen und in der Zeit, wo er etwas zurücklegen kann, sich einen Nothpfennig ersparen und bedenken, daß viele Personen, die bessere Tage gesehen, denen aber die Tugend des Sparens nicht eigen war, im Alter das Gnadenbrod essen oder gar nothleiden müssen. Mit welcher schwerem Herzen mag nicht mancher Familienvater auf dem Sterbebette gelegen und sich darüber Vorwürfe gemacht haben, seinen vielleicht noch unversorgten Kindern auch gar kein Vermögen zu hinterlassen. Unter solchen Umständen verwaiste Kinder trifft der Fluch der Armuth härter, wenn sie bis zum Tode des Vaters eine Erziehung genossen hatten, die ihren übrigen Verhältnissen nach eine kostspielige war, sie fühlen das Unglück der Armuth vielmehr als solche, die in derselben geboren und erzogen wurden.

Ueberhaupt sind die sittlichen und wirthschaftlichen Nachtheile der Armuth sehr tiefgehende; das Sprichwort: „Armuth lehrt viel Böses“ ist oft zutreffend und wird durch die Statistik der Zucht-, Arbeits- und Correctionshäuser insofern gewissermaßen bestätigt, als in solchen Anstalten detinirten gemeinen Verbrechern ein ganz winziger Procentsatz bemittelte Individuen sind.

Trotz der aufgezählten offen daliegenden Vortheile, welche der Besitz eines, wenn auch kleinen Kapitalvermögens hat, ist doch anzunehmen, daß es weit mehr erwerbsmäßige Personen gibt,

welche nicht sparen, als solche, welche dieß thun. Die Ursachen dieses Verhältnisses sind verschiedene. Mangel an wirthschaftlichem Sinne, Mangel an Ordnung, bei manchen Geschäftsleuten, Mangel einer gehörigen Buchführung; die gefährlichsten Ursachen aber sind Großthuererei und Leichtsin. Wollten es doch nur unbemittelte Leute unterlassen, in Bezug auf ihren Aufwand den Reichen nach ahmen zu wollen, und sich zu der Ueberzeugung bringen zu lassen, daß derartige ohnmächtige Versuche sie in den Augen ihrer Nebenmenschen ganz gewiß nicht höher stellen.

Die Calamitäten der Verarmungen ereichen nicht bloß von den Besitzenden Geldopfer, sondern sie machen sich auch durch allgemeine nationalökonomische und sittliche Nachtheile geltend, die, wenn sie auch nimmermehr ganz beseitigt, wohl aber wesentlich verringert werden können, wenn Eltern ihre Kinder frühzeitig anleiten, das Geld schätzen zu lernen, wenn Principale, Arbeitgeber und Dienstherrn, — insofern dieß möglich — ihre Leute zur Sparsamkeit anhalten, und wenn man in den niederen Volksklassen überhaupt dem Sparsinne Nahrung gibt, was namentlich durch Bildung von Sparvereinen, Krankencassen zc., wie solche schon in manchen Orten bestehen, geschehen kann. Diese Vereine sind auf das wirthschaftlich richtige Princip der Selbsthilfe basirt, die Arbeiter gelangen dadurch, daß sie sich durch Sparsamkeit der Verlegenheit entziehen, beim geringsten Unfalle gleich der Gemeinde, resp. dem Staate zur Last fallen zu müssen, einen gewissen moralischen Halt, der nicht nur bei Arbeiterfamilien, sondern bei dem ganzen Arbeiterstande nach und nach festere Wurzeln schlagen wird, sobald man eben von Seiten der Wohlhabenden dem Entstehen und Gedeihen solcher Vereine ein größeres Interesse angedeihen lassen wird, als dieß seither der Fall gewesen ist.

Gmünd. Gestorben den 30. August Morgens $\frac{1}{2}$ 8 Uhr: **Marie Krieger**, Tagelöhners Wittve, 78 Jahre alt, an Nachlaß der Natur. Beerdigung: Dienstag 1 Uhr Trauerhaus: Spital.

Die Schwurgerichtssitzungen zu **Ellwangen** beginnen am 28. Sept. d. J. Morgens 9 Uhr.

Das Dampfschiff **Ludwig** ist von den Gebr. Helsenberger, Kunstmühlebesitzern in Norschach um die Summe von 18,000 Fr. endgültig angekauft worden. Die neuen Besitzer beabsichtigen das Schiff wieder seetüchtig herstellen zu lassen und dasselbe zum Güter- und Getreidetransport zwischen Lindau und Norschach zu verwenden.

Frankfurt, 29. Aug. „Europe“: Heute ist die letzte Berathungssitzung des Fürstencongresses; am Montag Schlußsitzung mit einer Schlußrede des Kaisers und einem politischen Manifest. Am 3. September findet wahrscheinlich die Zusammenkunft des Kaisers mit der Königin Viktoria Statt. (N. 3.)

Kopenhagen, 28. Aug. Nach der Berlingste kehrt Umstände halber Georgius nach kurzer Abwesenheit zurück. Die Desinitivabreise wird wohl Ende Septembers Statt finden. England habe gegen eine dänische Blokade der deutschen Nordseehäfen keine Einrede erhoben. Der Reichstag wird wahrscheinlich am 21. September und der Reichsrath am 28. September zusammentreten. (N. 3.)

— Die Noten der drei Mächte an **Rußland** werden vielleicht am Sonntag im Moniteur erscheinen. Die französische ist außerordentlich mild, die englische ist sehr weitschweifend, die österreichische die bündigste.

Rom, 22. Aug. Seit vielen Monaten war hier kein Regen gefallen, und die furchtbare Gluth wurde für Menschen und Thiere geradezu unerträglich. Vorgestern hatten wir nun endlich das erste Gewitter mit starken Regengüssen, die sich heute wiederholt haben und wahrhaft erquickend auf jede Creatur wirken. In der Champagne war das Land buchstäblich auf Miglien weit versengt und verbrannt, so daß nur kurze schwarzbraune Grasschoppeln sichtbar waren.

Aus **Konstantinopel**, 17. Aug., wird der Wiener Generalcorrespondenz geschrieben: „Der Sultan, der nur von den Thaten seiner Vorfahren träumt, ohne die Umstände in Erwägung zu ziehen, durch welche sie in den Stand gesetzt waren, Außergewöhnliches zu leisten, will Krieg. Bulwer arbeitet zwar nach Möglichkeit gegen dieses unzeitige Heldenthum des türkischen Kaisers, und es schien ihm unter Mitwirkung des eben so kenntnißreichen als

Gingefendet.

Mit größter Spannung blickt in unsern Tagen jeder deutsche Patriot auf die Fortsetzung und Beendigung des fürstlichen Verfassungswerkes. In jeder Dorfschenke ist der Fürstentag der Gegenstand der Unterhaltung. So gerne verweilt das Auge bei dem Hohenstaufen, der Stammvater der deutschen Kaiser. Es sind überhaupt unsere Nachbarberge wirklich recht interessant, da sich an dieselben so viele Erinnerungen ehemaliger deutscher Größe knüpfen. Sich in der Höhe mit den Gedanken der deutschen Einheit zu beschäftigen, war gewiß die Absicht der meisten Herrn und Freunde, die am 20. d. M. bei günstiger Witterung den Bernhardusberg bestiegen hätten. — Ich erlaube mir, nachträglich den Gefühlen, die die Aussicht hätte erwecken können, poetischen Ausdruck zu geben:

Der Aufruf, der hat mich zum Dichten bewogen,
Hätt' Damen und Herrn zur Stätte gezogen,
Wo eh'dem Bernhardus, des Heiligen Bild,
Im Kirchlein des Berges gestanden so mild.

Dahin ist der Tempel, dahin ist sein Schimmer,
Mit Grassalm bewachsen die wenigen Trümmer;
Noch steht dort das Standbild des Sanct Nepomuk,
Bernhardus dient Reichenberger Kirche zum Schmuck.

Und sind auch die Mauern des Kirchleins gefallen,
Des Jahres doch viele zur Stätte hinwallen,
Hinauf auf die Höhe, wo einsam das Kreuz,
Die Stimmung erhöht und steigert den Reiz.

Wie freudig muß das nicht das Herz ergreifen,
Wenn nordwärts die Augen die Ebene durchschweifen;
Wenn hinabsenkt der Blick sich ins heimathlich Thal,
Und schauet der Orte so viele an Zahl!

Wo eh'dem die Sonne die Burgen beschien,
Da schlängelt sichs Eppheu um morische Ruinen;
Wo Grafen und Ritter vor Zeiten gehaust,
Der heulende Sturm jetzt Ruinen durchbraust.

Es weilet das Auge am Kaiserberg Staufen;
Gedanken, Gefühle das Herz uns durchlaufen,
Von eh'mal'ger Größe der deutschen Nation;
Von schwäbischen Kaisern; — denn dort war ihr Thron!

Du Geist Barbarossa, o steige hernieder!
Bring Einheit der Fürsten und Völker du wieder!
Erleucht die Regenten zu Frankfurt am Main,
Und schütze dein Deutschland, und schirme den Rhein!

O möchten im Kaiser Franz Joseph wir sehen
Den Geist Barbarossa nun neu auferstehen;
Der Deutschland mach' mächtig und einig und groß,
Daß Friede und Wohlstand fortan sei sein Loos!

Wir wollen das Oestreich aus Deutschland nicht weisen:
Der Kaiser meint's besser, wie Bismark und Preußen;
Minister Bernhardus, der steht ihm zur Seit',
Drum denken wir dessen am Feste auch heut.

Wir denken mit Liebe auch unsern Monarchen;
Des Nestors der Fürsten, des Fürst-Patriarchen;
Der Württembergs Lande mit Milde regiert,
Ein „Hoch!“ auf dem Berge mit Recht Im gebührt!

Und da ich mich habe zu dichten vermessen,
So darf ich wohl „Weißenstein“ auch nicht vergessen;
Gepirkt hätt' im Glase das gräßliche Bier;
Ein Lob noch dem alten; o gäb es noch hier!

Wir wollen im Geist' an der Aussicht uns laben;
Und bringen zum Nachtrag ein „Hoch!“ unserm Schwaben,
Ein „Hoch!“ unsern Freunden von nah und von fern;
Anbetung und Ehre auch Gott, unserm Herrn!

F. Lutz.

verschlagenen Fuad Pascha mit Erfolg wirklich gelingen zu wollen, allein in letzterer Zeit stimmt sogar der Großvezir für den Krieg. Er soll sich durch Frankreich haben gewinnen lassen. Mittlerweile werden von hier aus und von allen anderen Theilen des Reiches ununterbrochen Truppen nach den nördlich des Balkan gelegenen Distrikten und nach der Donau zu Wasser und zu Lande dirigirt. Am vorigen Donnerstag ist der Stab des zweiten Armeekorps und der Befehlshaber desselben, Abdi Abdulkerrim Pascha, nach Schumla abgegangen. Ein zweites größeres Lager, das fortwährend Verstärkungen, namentlich an Cavallerie, erhält, befindet sich bei Nisch. Auch in Bosnien wird eifrig gerüstet und die Besatzung der Festung Belgrad verdreifacht. (R. Z.)

New-York, 20. Aug. Lees Armee von 150,000 Mann steht von Madisoncourthouse bis Fredericksburg. Es ist die Vermuthung, Lee werde zur Offensive übergehen und sich zwischen Meade und Washington stellen. Meade hat die Offensive aufgegeben, ein Theil seiner Armee geht nach Charleston. Charleston wurde am 14., 15. und 17. Aug. beschossen. Gestern und heute herrscht ungestörter Verlauf der Conseription.

— Die Zahl der Auswanderer, welche vom 1. März bis zum 1. Aug. d. J. in **New-York** eintrafen, betrug 85,046, gegen 43,810 im entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres, und es scheint somit, als ob der Krieg den Ver. Staaten eine weit größere neue Bevölkerung zuziehe, als er von den angefahrenen Einwohnern wegnimmt.

Die Mühle im Vingsthal. (Fortsetzung.)

Der Müller und die Bauern entfernten sich. Bernhard folgte ihnen. Er sah ein, daß es heute mit seinem Stellvichein zu Ende sei, denn Walburg war ohne Zweifel durch die Anwesenheit der Männer abgeschreckt worden. So gieng er mit verdrießlichem Gemüthe von dannen, zumal, da er jetzt wieder dem guten Glücke anheimstellen mußte, wann er die Geliebte treffen und eine neue Zusammenkunft verabreden könne.

Am andern Morgen begab er sich zum Oberförster und stattete ihm Bericht über den Dienst und auch über den Vorfall an den Rabenstein ab. Er fand den alten Mann aber in stets wachsendem Siechthum, so daß derselbe ihn fast theilnahmlos anhörte und ihm alle ferneren Anordnungen überließ. Bernhard gieng sofort zurück nach dem Walde und bestellte für den nächsten Morgen verschiedene Leute, die ihm beim Durchsuchen der Felssentlippen helfen sollten.

Als er denn am Nachmittage an seinem Schreibtische saß, trat plötzlich ein kleiner Junge herein und brachte ihm mit heimlicher Miene einen Brief, den er sofort öffnete. Ein freudiges Lächeln strahlte über sein Gesicht, denn es war die Hand Walburg's. Leider aber machte der Inhalt des Schreibens sofort einen entgegengesetzten Eindruck.

„Sei auf Deiner Hut!“ sagte sie in slichtigen Zügen, „fede Buben haben diesen Morgen die Rabensteine durchklettert und statt des vermutheten Rehens eine Leiche gefunden. Es ist der Anterwirth. Man behauptet, Du habest ihn ermordet. Besonders mein Vater zählt zu Deinen Anklägern. Ich weiß es freilich besser. Der Mord geschah, wie wir zusammen waren. Ich halte den Amerikaner für den Thäter. Sollten Schritte gegen Dich geschehen, so verrathe mich vorläufig nicht. Unserer Zukunft wird es nur nützen, wenn Du ein wenig leidest, denn Du leidest dann unschuldig, und solche Leiden machen Freunde. Vertraue, es wird sich Alles aufklären. Zerreiße den Brief. Ewig Deine

Walburg.

Ein jäher Schreck durchfuhr den jungen Burschen, daß er zitternd dastand. An eine so furchtbare That hätte er in der Arglosigkeit seines Gemüthes nicht gedacht. Jetzt verstand er, was der Müller von dem Schusse sagte, jetzt wurde es ihm klar, was die Ursache des Falles in den Felsen gewesen war, als er mit Walburg zusammensaß. Er sah sich mit einmal in eine höchst unangenehme Geschichte verwickelt, die deshalb noch bedrohlicher werden konnte, weil er das Geld des Amerikaners aufbewahrte, und weil er diesem überdies einen Schwur geleistet, mit Niemand von der Sache zu reden. (Fortsetzung folgt.)